

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

der

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuilier etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld. — Inserate werden mit 20 Pf. für die 3gespaltene Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannesg. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Gr. 1.⁰⁵ M., 2 Gr. 1.⁵⁰ M., 3 Gr. 2.⁵⁵ M., 4 Gr. 3.⁸⁰ M., 5 Gr. 4.⁰⁵ M., 6 Gr. 4.⁸⁰ M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 31. 1882.

Leipzig, den 8. November.

3. Jahrgang.

Zur Arbeitsbücherfrage.

Die Reformpolitik zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen hat sich, wie in der kaiserlichen Botschaft zur Eröffnung des bestehenden Reichstags ausgesprochen, diese Besserung im Wege der positiven Förderung des Wohls der Arbeiter zum Ziele gesetzt. Den Reaktionen und Zünftlern, denen in jahrhundertelanger Ausübung der Gepflogenheit, den Arbeiter am Bändel zu führen, diese Gepflogenheit zur zweiten Natur geworden, will eine positive Förderung des Wohls der Arbeiter ohne Zertheilung nicht einleuchten und sie geben sich die erdenklichste Mühe, die kaiserlichen Versprechungen von ihrer ursprünglichen Richtung abzudrängen und die Fürsorge für das Wohl der Arbeiter mit einem häßlichen Ausnahmegesetz zu verbrämen.

Diesem Arbeiterausnahmegesetz (der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für alle Arbeiter) haben bis jetzt zwar die Räte der kaiserlichen und preussischen Regierung ablehnend gegenübergestanden, die Zünftler und Reaktionen lassen aber nicht locker und es scheint als ob in der nächsten Session des Reichstags ein besonders heftiger Ansturm auf die diesbezügliche arbeiterfreundliche Bestimmung der Gewerbeordnung in Szene gesetzt werden sollte.

Der § 107 der Gewerbeordnung vom Jahre 1869 ist von jeher ein beliebtes Objekt des Angriffs der Parteien, welche eine Rückwärtsrevidierung unserer Gewerbegesetzgebung erstrebten, gewesen. Bei der Berathung der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund im Jahre 1869 war seitens der Regierungen die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher in Aussicht genommen. Indessen gelangte auf Antrag des Abgeordneten Bebel, der hierin von dem Abgeordneten Casler unterstützt wurde, ein Amendement zur Annahme, in welchem die Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuches aufgehoben wurde, ganz gegen die Intentionen der konservativen Parteien, die sich denn auch wiederholt alle Mühe gaben, die Bestimmung, daß obligatorische Arbeitsbücher geführt werden müßten, in die Gewerbeordnung hineinzubringen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Bei Gelegenheit der Revision der Gewerbeordnung im Jahre 1878 war es ebenfalls die sächsische Regierung, die einen entsprechenden Antrag stellte. Aber selbst die preussische Regierung sprach sich gegen denselben aus und es gelang nur, die Arbeitsbücher für die unmündigen Arbeiter, für

die Arbeiter unter 21 Jahren, zur Einführung zu bringen.

Die von den Zünftlern und Reaktionären bei ihrer Agitation für die obligatorischen Arbeitsbücher verfolgte Absicht läuft offenbar darauf hinaus, in das moderne Prinzip der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, das naturgemäß allen Schwärmern für mittelalterliche Institutionen ein Greuel sein muß, Bresche zu schießen. Es soll ihrer Ansicht nach für die Arbeiter ein Ausnahmegesetz geschaffen werden, das sie in einen Gegensatz zu den übrigen Staatsbürgern stellt, indem es sie als eine spezielle Art Menschen charakterisirt, deren Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit zweifelhaft geworden und die daher unbedingt unter polizeiliche Aufsicht und Bevormundung und dergleichen unter die patriarchalische Zucht der Arbeitgeber gebracht werden müssen, daß es für einen einmal unter diese Zucht gerathenen kein Entkommen daraus mehr giebt. Die Nothwendigkeit eines solchen Ausnahmegesetzes wird aus den Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber und Industrie wie aus denen der Staats- und Gemeinwohlthat deduzirt und es wird bei diesen Deduktionen ebensoviel Raffinement wie zünftlerischer Dummstolz, der da glaubt, alle Welt höre und sehe nur auf ihn, angewendet.

Eine solche Helotengesetzgebung (etwas anderes ist die angestrebte Reaktivierung der Gewerbeordnung nicht) läuft aber schmurstracks der Verwirklichung der kaiserlichen Botschaft, für das Wohl der arbeitenden Klassen in positiver Weise zu sorgen, entgegen; denn eine Knebelung des Arbeiterstands per Ausnahmegesetz und Ueberantwortung des geknebelten Arbeiterstands à discretion der Arbeitgeber würde keine positive Förderung des Wohls der Arbeiter sein, im Gegentheil müßte sie dem in der kaiserlichen Botschaft angezogenen Mittel zu dieser Förderung, dem korporativen Genossenschaftswesen, einen harten Stoß versetzen, ihm, da das Gedeihen dieser Genossenschaften auf der lebendigen Antheilnahme der Arbeiter zum großen Theile beruht, den Keim der Schwindsucht gleich a priori einimpfen.

Oder ist die Aufzwingung von Arbeitsbüchern an die Arbeiter etwa keine Ueberantwortung der Arbeiter auf Gnade und Ungnade an die Arbeitgeber? Die Gesetzgebung mag die Förmlichkeiten noch so deutlich und einfach präzisiren, sie mag auf den Mißbrauch dieser Förmlichkeiten noch so hohe Strafen setzen, legt sie dem Arbeiter einmal eine Fessel an, deren Verschlußstück der Arbeitgeber führt, so vermag sie den Geseffelten vor der

Willkür des kapitalistischen Unternehmers beim besten Willen nicht zu schützen. Wie oft ist es nicht schon vorgekommen, daß Arbeitgeberverbände sich geheimer Zeichen in den Arbeitsbüchern zur gesetzlich nicht erlaubten Niederhaltung oder „Bestrafung“ mißliebiger Arbeiter bedienten und Hunderte von Arbeitern (vielleicht nur einer politischen Ansicht halber) um ihre und ihrer Familien Existenz brachten! Auch die Fabrikinspektoren haben mit den Koalitionen der Arbeitgeber in bezug auf die Arbeiter unter 21 Jahren, welche nach der Gewerbeordnung zur Führung eines Arbeitsbuches verpflichtet sind, Erfahrungen gemacht, die genügend sind, um jede Ausdehnung der Verpflichtung, Arbeitsbücher zu führen, unthunlich erscheinen zu lassen. Wohin würde es dann mit den Berufsgenossenschaften der Arbeitgeber und -nehmer kommen, wenn die Arbeitgebervereinigungen ganz nach Belieben mit den Arbeitern verfahren könnten?

Von den sonstigen großen Schädigungen der Arbeiter, die die obligatorischen Arbeitsbücher mit sich bringen, haben wir schon wiederholt gesprochen, ebenso davon, daß der angebliche Nutzen derselben (Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sittliche und geistige Hebung des Arbeiterstands) nur in der Einbildung der Zünftler besteht. Hier kam es uns nur darauf an, nachzuweisen, daß die ganze wüste Agitation im direktesten Widerspruche steht zu den sozialreformatorischen Plänen der Reichsregierung, welche ohne lebendige Bethätigung des Geistes der Arbeiterschaft nimmermehr feste Gestalt gewinnen können.

Es ist nun zwar wiederholt versichert worden, daß es durchaus nicht in der Absicht der Reichsregierung liege, der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, die besonders von der sächsischen Regierung befürwortet wird, stattzugeben; indess sind doch auch die höheren Regionen nicht vor Gesinnungswandlungen sicher und dies namentlich dann, wenn sich eine Partei den Anschein zu geben weiß, als sehe das ganze Volk hinter ihr. Diesen Schein sich zu geben bemüht sich die reaktionäre Partei. Der Führer der Konservativen, von Hellborn-Webra, hat noch im vorigen Jahre erklärt, daß seine Gesinnungsgenossen die obligatorischen Arbeitsbücher für wünschenswerth halten, in allen zünftlerischen Versammlungen (und sie sind in jüngster Zeit sehr zahlreich gewesen, diese Versammlungen) werden sie gefordert und auch eine Anzahl Handelskammern hat sich in ihren Berichten dafür ausgesprochen. Wäre es hiernach verwunderlich, wenn die Regierung annähme, das Volk selbst stelle die Forderung?

Das darf nicht geschehen und es ist daher erforderlich, daß gleich von vornherein jedem Versuch, an dem § 107 der Gewerbeordnung wieder zu rütteln, energigisch entgegengetreten wird. Die deutsche Volkspartei hat sich jüngst in ihrer Generalversammlung gegen die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für Erwachsene ausgesprochen und von anderen liberalen u. Parteien ist wohl etwas Ähnliches zu erwarten. Hauptsache ist jedoch, daß die Arbeiter, die es direkt angeht, selbst energigisch sich rühren und etwaigen Anträgen der Konservativen beim Reichstage entgegenarbeiten. Dies kann nur im Petitionswege geschehen. Eine solche Petition zirkuliert bereits in Arbeiterkreisen; möge sie recht viele Unterschriften finden und mögen ihr noch recht viele Petitionen aus Arbeiterkreisen nachfolgen. Auch seitens des U. B. D. B. wird eine solche an die Reichsregierung bez. den Reichstag abgehen.

„Corresp.“

Das alte Kunstwesen und die neuen Gewerbe-Innungen.

(Fortsetzung des Artikels aus Nr. 20.)

Die Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 giebt Freiheit im Gewerbe, soweit nicht Ausnahmen oder Beschränkungen vorgeschrieben oder zugelassen sind. Wie jede Freiheit, ist auch die Gewerbefreiheit eine bedingte, damit das allgemeine Interesse, dem sich Alle unterwerfen müssen, nicht geschädigt werde.

Dem Gelege folgten eine ganze Reihe Ausführungs-Besordnungen für die Neubelebung der alten Innungen. Nach § 81 dauern die zur Zeit gesetzlich bestehenden Innungen fort; bis Ende 1883 haben sich dieselben den im § 97 aufgestellten Bestimmungen gemäß umzugestaltet. Diese Bestimmungen haben nachstehende Fassung: 1) Pflege des Gemeingeistes, Aufrechthaltung und Stärkung der Standesehre unter den Mitgliedern. Wer die Vorkommnisse bei den Leipziger Buchbindern kennt und namentlich der Handlungsweise Jener sich erinnert, die als Träger der neuen Innungsidee gelten wollen, wird wenig Vertrauen gewinnen. — 2) Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen. In Bezug auf die Verwirklichung dieses Zielles wird allen Denen ein sehr bedauerlicher Zweifel aufsteigen, welche die jüngsten Vorgänge in Leipzig beobachtet haben. — 3) Nähere Regelung des Lehrlingswesens und der Fürsorge für technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge. Das bisherige Verfahren (eine formelle Aufnahme in die Innung als Lehrling, Gesellenprobestück ohne jedwede Garantie) gewährt den Lehrlingen wenig Schutz; dieselben werden lediglich dem Sonderinteresse der sogenannten Lehrmeister preisgegeben — Meistern, deren Tüchtigkeit weder erprobt, noch deren Geschäftsbetrieb dem Lehrling Gelegenheit bietet, die genügende Befähigung zu erwerben, um später als Geselle im Gewerbe und in der Fremde, auch nur in kleineren Städten als brauchbarer Arbeiter fortzukommen.

Die wiederholte Ausarbeitung eines Innungsstatuts für Leipziger Buchbinder läßt wenig erwarten. Von dem zweiten eingereichten Entwurf wurden, sagt man, nicht weniger als 16 Paragraphen abgelehnt. Was also auf Grund des Normalstatuts, welches, beiläufig bemerkt, nach keiner Seite hin als verbindlich zu erachten ist, den alten Mitgliedern wird geboten werden, darauf darf man einigermaßen gespannt sein.

Endlich ist der Umstand in Betracht zu ziehen, daß gerade in Leipzig die Buchbinderei kaum als ein Handwerk gleich anderen (wie Tischler, Schlosser, Schuhmacher, Schneider u.) gelten kann. Der Großbetrieb mit Maschinen und Arbeitsteilung ist für den Weltmarkt eingerichtet, und

der Kleinbetrieb ist lediglich Theilarbeit, die für allseitige Ausbildung zum Einzelarbeiter wenig Gelegenheit bietet, einfach weil keine Verwendung hierfür vorhanden ist.

Das Wichtigste für das Gewerbeleben und für die Zeitverhältnisse ist ohne Zweifel in Punkt 2 gegeben: Das Gesellenwesen betreffend, welcher Werth auch die übrigen Punkte 1—4 haben mögen; und gesetzlich sollen und müssen ja diese in jedem Innungs-Statute Ausdruck finden. Wie sehr die Förderung eines guten Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen der Reichsregierung am Herzen liegt, zeigt die Sorge für die Hilfs- und Versicherungsclassen. Man denke nur an den Ausspruch des Reichskanzlers: „Die Bourgeoisie hat kein Herz für ihre Arbeiter.“ Ob aber auf jener Seite, wo die Interessen der Großgrundbesitzer vorherrschen, ein Herz für die Arbeiter zu finden ist, darf billig bezweifelt werden. Am wenigsten aber wohl bei der sogenannten Handwerkerpartei (Zünftler), wo die an den Arbeitern versuchte Knechtung und Bevormundung einen Kampf erzeugen dürfte, gegenüber welchem alles bisher Dagewesene die reine Spielerei ist.

Wohl könnten wir uns für das Kleingewerbe Innungen als gewerbliche Korporationen denken: aber inbegriffen müssen unbedingt die Arbeiter sein. Gewiß, daß dem leitenden, vorjorgenden Chef die Autorität zur Seite stehen, daß Disziplin herrschen muß. Aber man darf den Arbeitern das überaus nöthige Selbstbewußtsein nicht zu verkümmern trachten. Wie soll bei diesen der Gemeingeist und die Liebe zur Arbeit sich entwickeln, wenn sie zu einfachen Dienstleistungen angehalten werden?

Genossenschaften könnten derart ermöglichen, was einseitig schwerlich zu erreichen ist. Gewerbliche Bildungs- und Unterstützungszwecke (Hilfsklassen) sind natürlich am Besten von denen zu erreichen, die ein gemeinsames Interesse an gegenseitiger Unterstützung haben. Kimmern sich durch erreichbar, wenn, wie bei uns Buchbindern, durch eine neue Innung die Bevormundung der Arbeiter versucht wird. Man muß nach alledem zu der Ueberzeugung kommen, daß die sozialen Uebel nur durch gesetzliches Eingreifen gemildert werden können. Die bestehenden Nothstände lassen sich nicht in Abrede stellen. Bei der allgemein herrschenden Selbstsucht kann Selbsthilfe kaum Ersprießliches leisten.

In dem Artikel in voriger Nummer ist zu berichtigen: Seite 118, Zeile 5 von unten „gemacht“ statt „geacht“; ferner am Schluß Zeile 11 von unten: „unmöglich“ statt „möglich“; Zeile 10: „dara“ statt „dürfe“.

Soziale Aufgaben aus der Bevölkerungszunahme.

Die Frage, ob die steigende Bevölkerungszunahme der modernen Staaten ein Segen oder ein Fluch für die Gesellschaft sei, hat oft schon Erörterung gefunden, und anlässlich der scheinbaren Ueberbevölkerung mancher europäischen Staaten in jüngster Zeit besonders lebhaft.

In dieser knappen, abgeschlossenen Form gestellt, ist sie nicht zu beantworten, denn die Lage der Gesellschaft ist nicht allein abhängig von der Menge der sie bildenden Individuen, sondern auch von der Menge der Bedürfnisse, die diesen erfüllt werden können. — Es wäre ein unübersehbares Elend, wenn sich die Bevölkerungen in derselben Weise wie heute jährlich vermehrten, die Produktion der Lebens- und Genußmittel, die Wirtschaftserträge aber auf dem jetzt erreichten Maße stehen blieben. Die allgemeine Lebenshaltung würde herabgedrückt, und gar bald würde der Punkt erreicht sein, wo die Produkte nicht mehr hinreichen, auch nur die niedrigsten und gleichen Ansprüche der gewachsenen Volkszahl zu befriedigen. Es muß offenbar so gefragt werden: Hält die mit der Civilisation wachsende Produktionskraft der Erde

und der Arbeit Schritt mit der steigenden Bevölkerungsmenge?

Man muß gestehen, daß die Erfahrungen gerade unseres Jahrhunderts geeignet sind, zur Bejahung zu ermuthigen. Die Volkszahl ist in den meisten Ländern in bisher beispiellosen Progressionen angewachsen, aber ebenso riesig ist die Gütererzeugung angeschwollen, begünstigt durch wichtige und weittragende Verbesserungen der Arbeit und ihrer Hilfsmittel und durch Ausdehnung des bearbeiteten Bodens über weite ehemals unkultivirte Länderstrecken. — Freilich giebt es heut Elend genug, und, absolut genommen, mehr als früher; aber es ist doch nicht zu verkennen, daß dasselbe mehr auf unpraktischen Wirtschaftsverhältnissen beruht, denn auf einer Erschöpfung des Bodenreichthums. Die Produktivität der Arbeit ist heute schon, dank der Maschinenhilfe, eine sehr große, und sie wird mit den Fortschritten der Wissenschaft und der Technik noch eine ungleich größere werden. Die Leistungsfähigkeit des Bodens hat eine verbesserte Bewirtschaftungsart selbst in denjenigen Ländern, wo er als ausgezogen gilt, zu einer beträchtlichen Höhe gesteigert; was der Boden des einen Landes nicht trägt und das es bewohnende Volk doch braucht, das holen wir aus der Ferne, aus Erdstrecken, die der Kultur erst neu gewonnen sind, oder deren Bewohnungsdichtigkeit noch nicht der Ergiebigkeit ihres Bodens entspricht. Von der Erdoberfläche ist noch kaum der fünfte Theil in volle Nutzbarkeit versetzt, und der menschliche Geist, dessen Wirksamkeit die höhere Produktionskraft der Arbeit entstammt, schafft mit wachsender Kultur immer energigischer.

Es erhellet hieraus, welche Wege einzuschlagen und welche Mittel anzuwenden sind, um dem Bersagen der Produktion, gegenüber der wachsenden Bevölkerungszunahme vorzubeugen: Der Entwicklung der geistigen Kräfte der Menschheit muß Voranschub geleistet, Bildung und Wissen in immer breitere Kreise des Volkes eingeführt werden, damit die Zahl derjenigen sich vermehre, welche theil zu nehmen befähigt sind an der Hebung der Kultur als Forscher und Entdecker.

Es liegt auf der Hand, daß, je größer die Zahl der Individuen ist, welche die Befähigung besitzen, zu beobachten und aus ihren Beobachtungen Wissenschaft und Technik fördernde Schlüsse zu ziehen, um so größer auch die Wahrscheinlichkeit der Gewinnung solcher ist. — Die ganze Kraft der Staaten hat sich dann auch darauf zu lenken, die Arbeit zu befähigen, von den Resultaten der Geisteserschöpfungen der Erfinder und Entdecker Nutzen zu ziehen und diese Schöpfungen in sachliche Werthe umzusetzen. — Der Verkehr der Völker, welcher die Arbeit befruchtet, die Gewerbe hebt und die Ernährungsmöglichkeit erleichtert, bedarf einer stets wachsenden sorglichen Pflege, und mit seiner Hilfe sind durch die Ueberfidelung zivilisirter Arbeitskräfte aller Arbeitsarten die noch unergiebigsten Strecken unseres Erdbodens in das Kulturgebiet hineinzu ziehen. Diese letztere Aufgabe ist auch insofern wichtig, als durch ihre Erfüllung eine Entlastung der über ihre augenblickliche Produktivität bevölkerten Länder bewirkt wird und eine gleichmäßigere Vertheilung der Bewohner der Erde mit der Zeit eintritt. — Es ist selbstverständlich, daß die Nationen aufhören, sich abzuschießen und eifersüchtig nur ihre engsten eigenen Interessen zu pflegen, und daß sie erkennen, daß die Menschheit nur gehoben und zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben befähigt werden kann durch ein freundiges und thatkräftiges Zusammenwirken aller.

Mit der Steigerung der Produktivkraft der Erde ist, wie grade die heutigen Nothzustände beweisen, nur erst ein Theil, freilich ein wesentlicher, der Aufgaben erfüllt, deren Lösung wir uns unterziehen müssen, um einem Mißverhältnis zwischen Bevölkerungszahl und zukunftsreicher Gütermenge vorzubeugen. Unendlich wichtig ist es noch, eine allmähliche Ausgleichung der Kontraste zu bewirken, welche heut die Schuld tragen, daß mitten im

Ueberschüsse ein weitverbreitetes und tiefes Elend herrschen kann.

Wird alles dies im Auge behalten und mit voller Erkenntniß seiner Nothwendigkeit energisch betrieben, so mag man immerhin den wachsenden Volkszahlen mit Beruhigung und insofern mit Befriedigung folgen, als grade die Volksvermehrung es ist, welche als kräftigstes Agens wirkt, den ganzen Erdboden der Kultur zu gewinnen und die wichtigsten sozialen Fragen zur Lösung zu bringen. (Norddeutsches Wochenblatt.)

Mittheilungen.

Leipzig. Am 28. Oktober fand die zweitinstanzliche Verhandlung in der Klagesache des hiesigen Arbeitsnachweis r. gegen die Buchbindermeister Herren Frißsche und Köllner statt. Die Angeklagten hatten bekanntlich gegen das erste Urtheil appellirt, doch trat die zweite Instanz, das Königl. Landgericht, dem Urtheil des Amtsgerichts bei und wurden genannte Herren abgewiesen und ihnen außerdem die Tragung der neuen Kosten aufgelegt. Die ausführliche Gerichtsverhandlung gedenken wir nachträglich zu bringen. Ob sich Herr Frißsche nunmehr zufrieden geben wird? Wir glauben fast, daß er noch einen letzten Versuch macht. Die Kläger können dem ruhig entgegensehen.

In der ordentlichen Generalversammlung des Arbeitsnachweis r. zu Leipzig wurde bekannt gegeben, daß im vergangenen Vierteljahre 31 Prinzipale Gehilfen suchten; 20 erhielten solche. 272 Gehilfen haben in der Zeit nach Arbeit gefragt und 201 erhielten die Reisenerstützung. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit ca. 450. Die Einnahmen beliefen sich auf 269,20 M., die Ausgaben auf 230,36 M., bleibt also ein Kassenbestand von 878,49 M. gegen 811,95 am 30. Juni. Getrennt von der Kasse sind außerdem die 115,60 M. Ueberschuß vom guten Montag, welcher Ueberschuß später zur Gründung einer Conditionstosen-Kasse verwandt werden soll. Bei der Ergänzungswahl wurde als Vorsitzender der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Engelschall gewählt, und an dessen Stelle als Beisitzer Herr Wittenzwei.

Antwort der Gehilfen-Unterstützungskasse zu Liegnitz.

Das offene Schreiben eines Zenaer Kollegen in der „Deutschen Buchbinderzeitung“ Nr. ?? wirkt uns vor, daß wir in unseren Bestimmungen betr. die Unterstützungskasse, unter welchen wir das Geschenk verabsolgen, nicht mit den Zeitverhältnissen fortschreiten.

Ich gebe ja zu, daß inbetreff der Reisepapiere wir etwas zu weit gegangen sind; jedoch werden ja jene Bestimmungen nicht so genau innegehalten, wenn wir sehen, daß ein College, welcher ja vielleicht eine längere Zeit als 13 Wochen außer Arbeit ist und wenn wir weiter sehen, daß es kein Dummler ist, Geschenk ebenso erhält wie jeder andere unterstützungsberechtigte College. — Das Abstempeln der Reisepapiere ist von vorn herein unterblieben. Der Angriff des Zenaer Kollegen auf die Bestimmungen unserer Kasse soll und wird uns wenig kümmern, wir unterstützen, wen wir für unterstützungsbedürftig halten. Alles andere, was der geehrte Einsender noch mit anführt, kann für uns nicht gelten.

H. Neumann-Nordel.

Liegnitz, Oktober 1881.

Rundschau.

Der Vorstand der Meister-Unterstützungskasse (Sitz Leipzig) ist von der Leipziger Junung laut § 10 des Statuts gewählt und hat sich am 5. Oktober 1882 folgender Weise constituirt:

Gustav Frißsche, Vorsitzender, Ludwig Kühne, Stellvertreter, Alfred Sperling, Kassirer, H. Friedling, Stellvertreter, Johannes Maul, Schriftführer, Eduard Lange, Stellvertreter.

— An die Vorstände der Buchbinderverbände richtet ein Herr H. B. in der „Ill. Buchb. = Ztg.“ das Ersuchen, die Verlagsbuchhändler zu bitten, Zeitschriften, wie Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt, Daheim u. s. w., welche in halben und viertel Bogen gedruckt sind, mit vier Einsteckbogen zu drucken, wie die Zeitschriften von Frankreich und England. — Gründe: Was für große und langweilige Arbeit ist es, wenn man von obigen Zeitschriften zu binden bekommt, welche schon viel gelesen und noch dazu zerrissen sind, bis man nur die 104 Bogen der Gartenlaube u. s. w., welche letzterer Zeit schlecht gefalzt sind, nachgefalzt, Bilder, welche über den Falz gedruckt sind, zurückgestellt und geheftet hat, dann was kostet es viel Faden, und was giebt es noch dazu für traurige Bücher, wenn zum Beispiel ein Lehrling zu dicken Faden nimmt, was oft vorkommt. Das käme mit vier Einsteckbogen nicht vor, und das Buch bekäme ein ganz anderes Aussehen und es wäre sehr viel gespart. — Ferner noch etwas. Die Drahtbesterei sollte bei gebundenen Büchern abgeschafft werden, bei Kalendern und dünnen Heften lasse ich es mir gefallen, allein bei ersteren ist die Drahtbesterei unpraktisch. Vor einiger Zeit kam ein Herr zu mir mit einem Prachtband von Leipzig, reich verguldet und mit Goldschnitt, welchem die Blätter entfielen, als ich ihn nun untersuchte, war er mit Draht geheftet, wodurch das Velinpapier durchgeschnitten wurde, und in Folge dessen die Blätter herausfielen. Was haben nun die Buchbinder für unnötige Arbeit, nichts als Flickerei, welche viel Zeit in Anspruch nimmt und wofür fast nichts bezahlt wird. Und das Publikum ist betrogen, wenn es glaubt, einen Prachtband zu besitzen und im Aufmachen desselben das ganze Buch auseinanderfällt. Ferner sollten die fertigen Einbanddecken abgeschafft werden, denn seit die Decken fabrizirt werden, giebt es kein ordentliches Buch mehr, denn entweder sind die Rücken zu weit oder zu eng, und was nehmen die Leinwandbände für ein trauriges Ende??

Der Einfluß der Körperhaltung bei der Arbeit.

Zu den Faktoren, welche die Gesundheit des Arbeiters beeinflussen, gehört auch das andauernde Verweilen desselben in gewissen ungünstigen Körperstellungen, ferner die übermäßige Anstrengung des Organismus oder einzelner Theile desselben.

In den meisten Fällen kommen bei der Verrichtung der Bernsarbeit zwei Positionen in Betracht, nämlich die sitzende und die aufrechte, und speciell das viele Sitzen ist selbst beim großen Publikum schon längst als ungesund im Verrufe.

Stellt man sich der Einfachheit wegen die Blutbahn im Körper als eine einzige Röhre vor, so muß diese Röhre beim Sitzen geknickt oder eingebogen werden, und das durchfließende Blut erfährt einen gewissen Widerstand. Wenn ein Mensch daher berufsmäßig täglich viele Stunden sitzt, so kommt es auf rein mechanischem Wege zu Störungen im Blutumlaufe, besonders im Unterleibe, und als gewöhnliche Folgeerscheinungen derselben treten Neigung zur Verstopfung und das unter dem Namen der „goldenen Ader“ allgemein bekannte Darmleiden auf.

In der That findet man bei den sogenannten sitzenden Gewerben, als Schuhmachern, Schneidern und Näherinnen, Handwebern, auffallend viele Unterleibsranke.

Hann, ein englischer Beobachter, dessen Untersuchungen aus dem Anfange der 60er Jahre dieses Jahrhunderts herrühren, giebt an, daß z. B. bei den Schuhmachern Darmleiden noch einmal so häufig sind als bei anderen Professionen. Magenleiden fand er im Allgemeinen bei 40 pCt. der frankten Handwerker; bei den Schneidern machen sie aber 61 und bei den Schuhmachern 67 pCt. der Erkrankungen aus.

Ein anderes Leiden, daß bei sitzenden Handwertern überaus häufig angetroffen wird, ist die Lungenenschwindelucht. Um von den vielen statistischen Angaben, die dafür als Beleg dienen können, nur eine herauszugreifen, erwähne ich die Daten, welche Neumann in Berlin darüber beigebracht hat.

Neumann fand unter den verstorbenen Berliner Gesellen und Fabrikarbeitern, je nach der Art der Arbeit, 33 bis 49 pCt. der Tuberkulose Erlegene. Von den Arbeitern aber, die gekrümmt sitzen, wie Schneider und Schuhmacher, waren 60 pCt. an Tuberkulose verstorben.

Allerdings kommt bei den sitzenden Stubenarbeitern auch meist die Einathmung einer schlechten, verdorbenen Luft in Betracht; vielfach sind es auch an und für sich schwächliche Individuen, die sich den Bekleidungsgewerben widmen, doch kann der ungünstige Einfluß einer langdauernden gebückten Haltung auf den Mechanismus des Athmens nicht in Abrede gestellt werden.

Bei jugendlichen, schwächlichen Arbeitern führt ferner das gewohnheitsmäßige Sitzen leicht zu Verkrümmungen der Wirbelsäule.

Ich will nun noch darauf hinweisen, daß die Nachtheile der sitzenden Position durch Bewegung oder Turnen in der arbeitsfreien Zeit zu bekämpfen sind, und gehe nun zu der professionellen aufrechten Haltung über.

Handwerker, welche andauernd stehen müssen und dabei die Beine ruhig halten, bekommen in der Regel sogenannte Krampfadern; es sind das erweiterte Blutgefäße, die unter der Haut der Beine, besonders der Unterschenkel, als blaue Stränge und Wülste sich bemerklich machen.

Die Leute, welche damit behaftet sind, klagen nicht nur über baldige Ermüdung und Fußschmerzen; es entzündet sich auch nicht selten diese Aderknoten, führen zur Geschwürsbildung und machen dann den Arbeiter für mehr oder weniger lange Zeit berufsunfähig.

Man beobachtet Krampfadern hauptsächlich bei Tischlern, Schriftsetzern, Buchbindern, Bäckern, Schloßern und Schmieden.

Als Mittel zur Milderung der dadurch hervorgerufenen Beschwerden läßt man die Patienten Gummistrümpfe tragen oder man wickelt die Unterschenkel mit Binden ein.

Bei schwächlichen, jugendlichen Individuen führt das fortwährende Stehen, namentlich bei großer Belastung, zur Ausbildung von sogenannten X-Füßen oder Bäderbeinen.

Man findet diese Verkrümmung nicht bloß bei Bäckern, sondern auch bei Tischlern, Schmieden, Schloßern, Bergleuten, ferner bei Arbeitern in Spinnfabriken. In den englischen Spinnereien war die Deformität früher so häufig, daß man sie allgemein als Fabriksbein (factory legs) bezeichnete, und daß sie noch heute in unseren böhmischen Spinnereien nicht allzu selten ist, beweist die Thatfache, daß sich beispielsweise 1877 auf der chirurgischen Klinik des verstorbenen Prof. von Heine zu Prag 7 Fälle von X-Füßen befanden, von welchen 3 aus Spinnereien stammten.

Wenn gewisse Gruppen von Muskeln durch lange Zeit unverhältnismäßig angestrengt werden, so werden sie vom Krampfe befallen, so oft sie funktionieren wollen.

Am bekanntesten ist der sogenannte Schreiberkrampf. Bei manchen Schreibern von Profession

kommt es vor, daß sie beim Versuche, die Feder zu führen, die Finger auseinander spreizen und die Feder entweder fallen gelassen oder in die Höhe geschneit wird.

(Wir entnehmen diese für die Arbeiter hochwichtige Darlegung dem soeben erschienenen Werke „Lehrbuch der Arbeiterkrankheiten und Gewerbehygiene“ von Dr. med. R. Popper.)

Fachverein Stuttgart.

Der **Unentgeltliche Arbeitsnachweis** verbunden mit

Reiseunterstützungs-kasse der Buchbinder, Portefeullier, Stui-, Carton-nagenarbeiter und Linierer

Befindet sich Canalstr. 7, Restauration Gruber Derselbe ist geöffnet Mittags von 12—1/2 Uhr und Abends von 7—1/2 9 Uhr. Dasselbst wird auch die Unterstützung ausbezahlt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, sich dorthin zu wenden.

Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden des Fachvereins Max Bergmann, Hauptstädterstr. 131, I. Stg.

Der Vorstand des Fachvereins.

Zahlstellen der Reiseunterstützungs-kasse und Arbeitsnachweise.

Bremen: Heidemanns Restauration, Grafenstraße 30, Mittags von 1—2 Uhr, Abends von 8—9 Uhr. 50 Pf., für Mitgl. 70 Pf.

Dresden: Fischer, Wilsdrufferstraße 47, zu jeder Tageszeit. 75 Pf.

Frankfurt a. M.: Jülland, gr. Weißadlergasse 10, zu jeder Tageszeit.

Hannover: Niemann's Gastwirthschaft, Nöfelerstraße, 12—1/2 und 7—1/2 8 Uhr. 50 Pf. Für Mitglieder 50% Zuschlag.

Jena: Fr. Müller, Am Holzmarkt 553, zu jeder Tageszeit.

Leipzig: Sängers Restaurant, Querstraße 10, 12—1/2 und 7—1/2 9 Uhr. 75 Pf. Für Mitglieder 33 1/2 % Zuschlag.

Offenbach a. M.: Arbeits-Nachweis bei Herrn Buchbindermeister Mandt, Glodengasse, Kass. Alban, Bahnhofstr. 15. Sprechstunden 12 bis 1/2 Uhr und 7—8 Uhr Abends.

Stuttgart: Gruber's Restaurant, Canalstraße 7, 12—1/2 und 7—1/2 9 Uhr. 50 Pf. Für Mitglieder 50% Zuschlag.

Adressen

der Vorstände der Verwaltungsstellen.

Berlin:

Franz Meyer, Vorsitzender, Friedrichstraße 249, Quergebäude III.

E. Woller, Kassirer, Berlin S. W., Alexandrinenstraße 116, Quergeb. 4.

Bremen:

Wischnewsky, Vorsitzender, Myrthenstr. 2. Heidorn, Kassirer.

Bonn:

Carl Schwarzkopf, Vorsitzender, Kesselgasse 6 II. Christian Juber, Kassirer, Rheingasse 21.

Bieber b. Offenbach:

Johann Keitz (Portefeullier), Vorj. Franz Kurt, Kassirer.

Coln:

Eudw. Michael, Vorsitzender, Severinstr. 58. Wilh. Bonn, Kassirer, Thieboldsgasse 116.

Dresden:

Ed. Pöhnerl, Vorsitzender, Rosenstr. Nr. 9, II. Alfred Rogberg, Kassirer, Rosenstr. 24.

Elberfeld:

Albert Horn, Vorsitzender, Kleeblattstr. 64. Carl Wilms, Kassirer, Nordstr. 19.

Frankfurt a. M.:

Wilh. Hesse, Vorsitzender, Friedberger Landstr. 57, Hinterh. IV. Fritz Lehleitner, Kassirer, Sachsenhausen, Löhrgasse 16 II.

Freiberg i. S.

Heinrich Gründler, Vorsitzender, Gerberg. 741. Oskar Krause, Kass., Friedeberg bei Freiberg, Gartenstr. 95.

Hamburg:

Heinr. Kammann, Vorj., Schulterblatt, 58a, S. 31. Emil Horn, Kassirer, Peterstr. 36 Haus II.

Halle a. S.

Kauhausen, Vorsitzender, Blücherstraße 5 II. Fritz Madaus, Kass., Alter Markt 34.

Hannover:

Wilh. Irshlinger, Vorj., Langestraße 7. Wilh. Teschner, Kassirer, Langestraße 26.

Leipzig:

Arth. Birkner, Vorj., Neu-Neudnitz, Dorotheenstraße 44a.

August Kothe, Kassirer, Dresdnerstr. 42, Gartengebäude.

München:

Franz Regen, Vorj., Sandgasse 17 III. Joseph Halbritter, Kassirer, Senefelderstr. 10.

Mainz:

Karl Eichstedt, Vorj., Kapuzinerg. 31, III. Gottfried Kiene, Kassirer, Baderg. 12.

Nürnberg:

J. Hagenbauer, Vorj., Schlotfegergasse 16. J. Schmidt, Kass., Schildgasse 11.

Offenbach:

Hermann Falke, Vorj., Austraße 8 part. Bernh. Kampert, Schloßgrabengasse 13.

Stuttgart:

Karl Kemmlinger, Vorj., Hauffstr. 2a, II. W. Bäuml, Kassirer, Retraitstr. 1, p.

Central-Verwaltung:

Paul Brandmair, Vorj., Leipzig, Zeigerstr. 19b. parterre.

Emil Höhne, stellvert. Vorsitzender, Neuschönefeld b. Leipzig, Sophienstraße 21.

Ernst Poltrich, Kassirer, Neustadt b. Leipzig, Marianenstr. 10 ptr.

Emil Pannier, Vorj. b. Aussch., Hamburg, Bankstr. 208, I.

Bremen.

Der **Unentgeltliche Arbeitsnachweis** verbunden mit

Reiseunterstützungs-kasse f. Buchbinder und verw. Geschäftszweige

befindet sich Grafeustraße 30, Heidemann's Restaurant. Derselbe ist geöffnet von 1—2 Uhr Mittags und von 8—9 Uhr Abends. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Der Vorstand.

Kollegen C. F., D. S., A. K. hiermit zur Nachricht, daß meine Adresse ist:

L. B., Osterwick a. Harz, Regierungsbez. Magdeburg.

Mit Gruß!

Louis Vogel.

Buchbinderei

mit eingerichteter Ladengeschäft mit nachweislich guter Kundschaft und starkem Absatz, in einem größern Landstädtchen Unterfrankens, Sitz einer königl. Lateinschule, sowie mehrerer Behörden, ist gegen Uebernahme eines Hauses an einem größern Platz, sofort zu verkaufen. Gef. Offerten beliebe man an die Expedition d. Bl. bis längstens zum 25. d. M. einzusenden.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe so lange der Vorrath reicht

prima Laubjäger-Bogen

à 1/1, 1/2, 1/4 Ries sortirt zu M. 10, 6, 4 gegen Nachnahme oder Einfindung des Beitrags.

M. Lohmann, Gotha.

Eine schöne Coll. pa. Mess.-Bl.

Schriften, L. Satz u. m. Sz. geschmact. Ecken ganz neu, noch nie gebr., s. sof. s. bill. zu verk. Gesl. Off. B. H. 56. Gotha.

Leipzig.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Sternwartenstraße 33, und bitte ich die geehrten Abonnement-Bestellungen sowie Zahlungen pünktlich bei mir zu besorgen.

S. Forst.

Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbsgehilfen!

Durch die Expedition der „Buch-Zeitg.“ zu beziehen:

Rathgeber für Gewerbtreibende.

Inh.: 1) Deutsche Sprachlehre, 2) Selbststudium für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 2) Briefsteller, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbtreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufträge, Klagschriften etc. enthält, die bei dem Gewerbestande vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 3) Buchhaltung. 4) Fremdwörterbuch. 5) Sammlung von Gelegenheitsgedichten. 6) Die für Gewerbtreibende wissensnützlichsten Reichsgesetze. 7) Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 8) Das neue Maß- u. Gewichtssystem von Deutschland u. allen Staaten der Erde. 9) Brief-, Paket- und Depeschen-Porto-Tarif. 10) Statistische Uebersicht aller Länder der Erde. 11) Ortsbeschreibung der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz etc. 12) Reiseitronen durch Deutschland die Schweiz etc. 13) Der Schnellrechner beim Ein- und Verkauf. 14) Das Reichsstrafgesetzbuch.

3. verb. Aufl. Preis: broch. 4 M., geb. 4 1/2 M.

Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbtreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

Briefkasten.

Dresden: 12. — R. K., B.: Wir erinnern uns nicht, Annonce und Bestellung erhalten zu haben und werden das Exemplar unter der Adresse des dort. Fach-Vereins senden. Ist's mit dem Inserat nicht zu spät, so bitten wir um gest. Erneuerung mittelst Postkarte.